



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Geschichte der neueren Baukunst

**Burckhardt, Jacob
Lübke, Wilhelm**

Stuttgart, 1867

V. Kapitel. Die Theoretiker.

urn:nbn:de:hbz:466:1-30161

»Weder Römer noch Griechen haben in ihren Tempeln etwas Aehnliches erreicht.«¹

Er befreite die Kunst mehr als gut war. Sie hatte vielleicht keine einzige wahrhaft grosse Combination eingebüsst gehabt, aus Rücksicht auf ein Buch, das keinen Bogen wölben lehrte und selbst für das im XVI. Jahrhundert Alltägliche keine Vorschrift enthielt, wohl aber vor Verwilderung der Einzelformen warnte. — Ein verspätetes Bedauern, dass nicht auch für die Malerei ein solches antikes Regelbuch erhalten geblieben, bei Armenini, *de veri precetti della pittura*. p. 22.

V. Kapitel.

Die Theoretiker.

§. 30.

Leon Battista Alberti.

Da nach einem allgemeinen Gesetz jener Zeiten die Bildung der Kunst vorangeht (§. 24), so befremdet es nicht, wenn ihre Botin, die literarische Darstellung, auch schon an der Wiege der neu gebornen Architectur zu finden ist. Schon erhebt sie sich von der Beobachtung zur Regel und zur Theorie bei dem grossen Leon Battista Alberti.²

Auf jene Jugendschrift über die Malerei folgte sein Hauptwerk über das Bauwesen. Die noch eigenhändig vorhandene italienische Bearbeitung, *arte edificatoria* (in *den opere volgari di L. B. Alberti*, ed. Bonucci Tom. IV) reicht bis in's III. Buch, und soweit glaube ich diese citiren zu müssen; von da an aber den ebenfalls von ihm redigirten lateinischen Text *de re aedificatoria*; das fertige Werk überreichte er 1452 dem Papst Nikolaus V.³ Die italienischen Ausgaben seit dem XVI. Jahrhundert sind Uebersetzungen Späterer.⁴

Die gothische Baukunst war lauter Rhythmus der Bewegung; die der Renaissance ist Rhythmus der Massen. Dort sprach sich der Kunstgehalt im Organismus aus, hier liegt er wesentlich in

¹ Vasari XII, p. 205, 239, 265, v. di Michelangelo; sein Hohn über einen vornehmen Vitruvianer p. 280. — ² Vgl. §. 24 und *Cultur der Renaissance*, S. 139. — ³ Vgl. Vasari IV, p. 54 Nota. — ⁴ Die betreffenden Hauptstellen: *arte edificatoria*, p. 229, 238, 240 (im I. Buch) und *de re aedificatoria*, L. VI, cap. 2 u. 5, L. IX, cap. 3 u. 5.

den geometrischen und cubischen Verhältnissen. Alberti beruft sich daher nicht auf Triebkräfte, die im Einzelnen ausgedrückt sein müssten, sondern auf das Bild, welches der Bau gewährt und auf das Auge, das dieses Bild betrachtet und genießt. In der genannten Jugendschrift della pittura (op. volgari IV, p. 41) leitet er sogar die Baukunst von einer präexistirenden Malerei ab: der Baumeister habe erst von dem Maler seine Säulen und Gebälke gelernt; — die stärkste Aussage für den malerischen Standpunkt der Frührenaissance gegenüber den Bauformen.

Im Hauptzweck: das Gesetz der Abwechslung, des anmuthigen Contrastes (§. 286) in Verbindung mit der Symmetrie (varietà und parilità delle cose); in Betracht der Abwechslung geht er sehr weit, vielleicht im Hinblick auf römische Kaiserthermen, Paläste etc. Es soll z. B. nicht Eine Linie das Ganze beherrschen, da gewisse Theile schöner erscheinen, wenn sie gross, andere, wenn sie klein gebildet sind, die einen, wenn sie in geraden, die andern, wenn sie in geschwungenen Linien laufen u. s. w. Von der Schönheit der Säule ist A. wie die spätern Theoretiker (z. B. Serlio p. 98) bis zum lauten Enthusiasmus durchdrungen. — Die Hauptschilderung einer trefflichen Composition im VI. Buche, vorwiegend eher negativ; am Ende: »omnia ad certos angulos paribus lineis adaequanda«, was verschiedene Deutungen zulässt. Sehr bedeutend ist seine ästhetische Festsetzung der cubischen Verhältnisse der Innenräume. (Vgl. §. 89.)

Sein Versuch einer allgemeinen Bauästhetik im IX. Buch, getrübt durch Einmischung älterer Definitionen, doch nicht unwichtig. Sein höchster Ausdruck: concinnitas, d. h. wohl das völlig Harmonische. Das Grundgefühl, welches das Schlussurtheil über einen Bau spricht, will er nicht genauer untersuchen, er nennt es ein unergründliches Etwas »Quippiam,« quod quale ipsum sit, non requiro. Doch hatte er sich (VI, c. 4) sehr gegen die Ignoranten verwahrt, die da meinten, das Urtheil über Bau-schönheit beruhe nur auf einer »soluta et vaga opinio« und die Bauformen seien gesetzlos und wandelbar, wie es Jedem beliebe.

§. 31.

Die Nachfolger bis auf Serlio.

Die nächsten Theoretiker nach Alberti scheinen, soweit sich urtheilen lässt, ihn benützt zu haben. Aufzeichnungen über Mechanik und Construction, über Wasserbauten und den mathematischen Theil der Kunst überhaupt mehren sich gegen Ende des XV. Jahrhunderts. Später absorbirt eine Zeit lang die Bearbeitung des Vitruv (§. 28) diese Kräfte, worauf wiederum grosse neue Sammelwerke sowohl als Bauencyclopädieen entstehen.

Das reich illustrierte Manuscript der Baulehre des Antonio Averulino, genannt Filarete, verfasst um 1460, auf der Marcusbibliothek zu Venedig; die Textproben bei Gaye¹ enthalten ausser jenem Fluch über das Gothische (§. 22) einen Segensspruch über die Renaissance, sodann ein merkwürdiges Verzeichniss aller damaligen berühmten Künstler der neuen Richtung. (Vgl. §. 91.)

Aus dem um 1480 verfassten Trattato des Francesco di Giorgio (§. 28) Auszüge bei Della Valle;² die etwas vorgerücktere Zeit erkennbar durch das seitherige Erwachen verschiedener Richtungen, wovon nur das Wenigste die Billigung des Autors hat; er findet lauter »Irrthümer, schlechte Proportionen und Fehler gegen die Symmetrie.«

In Lionardo's Papieren Vieles über Mechanik; sein Mühlenbuch etc. — Ueber Fra Giocondo, seinen Wasser- und Brückenbau und seine theoretische und allseitige Gelehrsamkeit vgl. Vasari, IX, p. 156, 160, 162, 166 v. di Fra Giocondo, Text und Noten. Präcise Geister achteten an der Baukunst überhaupt mehr die mathematische als die künstlerische Seite. Federigo von Urbino schreibt 1468: »die Architectur ist gegründet auf Arithmetik und Geometrie, welche zu den vornehmsten unter den sieben freien Künsten gehören, weil sie den höchsten Grad von Gewissheit in sich haben.«³

Vornehmlich Sebastiano Serlio v. Bologna und sein Sammelwerk dell' architettura (mit verschiedenen Titeln der einzelnen Bücher); die erste Ausgabe in folio, Venedig seit 1540; wir citiren die verbreitetere Quartausgabe, Venedig 1584. Nicht in theoretischer, sondern mehr in zufälliger Ordnung Aufnahmen aus dem Alterthum und eine grosse Anzahl von Bauten und Entwürfen der Renaissance, zum Theil von der Erfindung des Autors, zum Theil nach Zeichnungen des Baldassar Peruzzi, den er mehrmals dankbar nennt. (Ueber die Wirkung des Buches nach der ungünstigen Seite vgl. §. 12.)

§. 32.

Polifilo.

Neben der Theorie und der mathematischen Begründung hat auch der Gegenpol, die bauliche Phantastik, in der Literatur ein Denkmal hinterlassen: den architectonisch-allegorischen Roman Hypnerotomachia des Polifilo, d. h. des im Orient gereisten Dominicaners Fra Francesco Colonna von Venedig, geb. um 1433, gest. erst 1527. Die Abfassung des Werkes nach 1485, der erste Druck 1499; seither mehrere Ausgaben mit den Originalholz-

¹ Carteggio I, p. 200—206. — ² Lettere sanesi, III, p. 108. — ³ Gaye, Carteggio, I, p. 214, vgl. 276.

stöcken gedruckt ohne Seitenzahlen.¹ Es ist eine Liebesgeschichte in mythologischem und märchenhaftem Costüm, welche namentlich als Anlass dient zur Beschreibung und Abbildung idealer Gebäude und Räumlichkeiten. (§. 25. 64.)

Indess werden weder Theoretiker noch Poeten so klar als wir es wünschen möchten von dem grossen Uebergang reden, der sich unter ihren Augen und zum Theil durch sie selber vollzieht. Theils sind sie sich der Dinge nicht bewusst, theils verstehen sich diese für sie von selbst. Eine spätere Zeit erst konnte die Renaissance als den Styl der Verhältnisse in Raum und Flächen im Gegensatz zu allem Frühern erkennen.

Der Raumstyl, der das neue Weltalter in der Baukunst mit sich führt, ist ein excludirender Gegensatz der organischen Style, was ihn nicht hindert, die von diesen hervorgebrachten Formen auf seine Weise aufzubrauchen.

Die organischen Style haben immer nur Einen Haupttypus, der griechische den oblongen rechtwinkligen Tempel, der gothische die mehrschiffige Kathedrale mit Frontthürmen. Sobald sie zur abgeleiteten Anwendung, namentlich zu combinirten Grundplänen übergehen, bereiten sie sich vor, in Raumstyle umzuschlagen. Der spätrömische Styl ist schon nahe an diesem Uebergang und entwickelt eine bedeutende Raumschönheit, die dann im byzantinischen, romanischen und italienisch-gothischen Styl (§. 19) in ungleichem Grade weiter lebt, in der Renaissance aber ihre volle Höhe erreicht.

VI. Kapitel.

Die Formenbehandlung der Frührenaissance.

§. 33.

Unvermeidlichkeit des römischen Details.

Die Composition nach Verhältnissen und für das Auge, welche die Seele der Renaissance (§. 30 u. 32) ist, hatte schon im XII. Jahrhundert und dann in der gothischen Zeit sich geregt. Sie wurde damals ganz besonders hart betroffen durch das gothische Detail, welches einer entgegengesetzten Gedankenwelt ent-

¹ Auszüge bei Temanza, vite de' più celebri architetti e scultori veneziani. Vgl. Cultur der Renaissance, S. 187.